

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

42ster

Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Prämienpreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreieckspaltene Corpuszeile.

## Politische Amschau.

Berlin, 30. Mai. Je mehr man sich mit der Verordnung über die Einrichtung der Darlehnklassen beschäftigt, um so größer werden, ganz abgesehen von der Verfassungsmöglichkeit, die Bedenken über die Einrichtung selbst. In Bezug auf die Verwaltung ist die Bestimmung getroffen, daß zur Vertretung der Interessen des Staates bei jeder Darlehnsklasse vom Finanzminister ein Regierungsbevollmächtigter ernannt wird. Diese Bestimmung wird dadurch gerechtfertigt, daß nach der Verordnung die Staatsklassen verpflichtet sind, die neuen Noten für voll in Zahlung zu nehmen, der Staat also ein Interesse daran hat, daß die Sicherheit dieser Noten nicht durch Darlehen, bei welchen möglicherweise Verluste entstehen könnten, gefährdet wird. Aber wird sich die Wahrnehmung des Interesses des Staates auf diese einzige Beziehung beschränken, oder wird das Staatsinteresse bei diesen Darlehen auch noch in anderer Beziehung in Betracht kommen? Zu dieser Frage werden wir dadurch veranlaßt, daß in der Verordnung jede Bestimmung fehlt über die Bedingungen, unter welchen ein Darlehen gewährt werden muß, während doch andererseits der Regierungsbevollmächtigte, welcher von sämtlichen Darlehen Kenntnis nehmen muß, bei allen Anträgen auf Bewilligung von Darlehen, sowohl die Bestimmung über die Höhe des Darlehns als auch das Versagungsrecht hat. Dies wäre ganz gut, wenn eben die Bedingungen bestimmt wären, unter welchen ein Darlehen unter allen Umständen gewährt werden muß, denn dadurch würde die Wahrung des Interesses des Staates rein auf das finanzielle Gebiet beschränkt. Wie aber, wenn ein ähnlicher Maßstab, wie der bei dem Abschluß von Lieferungsverträgen nach den eigenen Worten des Kriegsministers angenommene, dabei angewandt würde? Wenn ein solcher Regierungsbevollmächtigter die Wahrung des Interesses des Staates darin sieht, daß nur Leuten von entschieden „guter“ Gesinnung, welche sich schon bei den Wahlen betätigt hat, Darlehen bewilligt werden? Das würde um so peinlicher sein, als wir glauben, daß für die Unterstützung der Industrie im engern Sinne überhaupt nicht viel übrig bleiben wird, da das Beleihen von Staatspapieren und Aktien ganz außerordentlich bevorzugt ist gegenüber dem Beleihen von Waaren, Producten und Fabrikaten, und bei der Beleihung von Papieren und Aktien der Staat selbst als Darlehnsuchender mitconcurriert. Der Regierungsbevollmächtigte muß doch natürlich dem Staat selbst den Vorzug vor allen Andern geben, wenn er seine Aktien u. s. w. beleihen lassen will. Sollte nun die Regierung diese Absicht haben, so würde von den 25 Millionen für die anderen Zwecke nicht viel übrig bleiben.

Berlin. Am 15. Mai Vormittags hatte der Rentmeister des Amtes Mühlendorf, Regierungsassessor Pietsch, sämtliche Schulzen des niederbarnim'schen Kreises versammelt, um sie zu bestimmen, in den zu demselben Zwecke ausgeschriebenen Gemeindeversammlungen eine Adresse an den Finanzminister zu beschriften, in welcher sich die Gemeinden freiwillig erbieten, für ein halbes Jahr die Steuern vorauszubezahlen. Es geschehe dies nur, um dem König eine Freude zu machen. Einen prakti-

tischen Erfolg werde die Adresse nicht haben, da Se. Maj. einen Krieg nicht führen wolle. Am Abende fanden die Gemeindeversammlungen an sämtlichen Ortschaften gleichzeitig statt. In Pankow leitete sie Herr Pietsch persönlich. Auf die Bemerkung desselben, daß die Adresse nur dem Auslande zeigen solle, daß auch wir von Patriotismus durchdrungen seien, erwies sich Herr Hesse, das Ausland werde die Adresse gewiß als eine solche, die von oben her in Gang gebracht worden sei, ansehen und dieselbe deshalb ohne Einfluß bleiben. Nachdem Verschiedene noch hervorgehoben hatten, daß unter einem andern Ministerium gewiß jeder Preuße Leben, Hab' und Gut zur Vertheidigung des Vaterlandes zur Verfügung stellen würde und daß das gesetzliche Organ für die Geldbewilligungen die Kammer seien, lehnte man die Adresse einstimmig ab. Ein Gleizes that später die Gemeinde Schönholz.

— Der „France“ meldet: Die erste Konferenz wird wahrscheinlich vor Ablauf dieser Woche stattfinden. Sämtliche Antworten enthalten die Verstärkung, es würden Maßregeln getroffen werden, um die Vollziehung irgend eines Aktes von Feindseligkeit vor der definitiven Beschlusnahme zu verhüten.

— Die Nord. Allg. Stg. sagt: „Die Regierung hat die erforderlichen Beschlüsse gefaßt, um etwa eintretenden Arbeitsstockungen mit Erfolg begegnen zu können.“ Etwa eintretenden Arbeitsstockungen? Es ist Thatssache, daß allein 3000 Tischlergesellen in Berlin seit April um ihr Brot gekommen sind. Diese Bisher finden eine bedeutende Ergänzung in den 1700 Frauen zum Heere Einberufenen, welche nach Mittheilung des Magistrats an die Stadtverordneten bereits die Unterstützung der Commune bedürfen. Das Leihhaus ist bereits derartig überfüllt, daß aus Mangel an Aufbewahrungsräumen nur noch Pretiosen und unverarbeitete Seiden- u. s. w. Stoffe angenommen werden.

— Zur Deckung des im Kriegsfall eintretenden Bedarfs an Ersatzmannschaften, ohne ältere Jahrgänge der Landwehr heranzuziehen, soll nöthigenfalls noch im Laufe des Sommers eine Musterung der Heerespflichtigen stattfinden, welche von 1865 bis rückwärts 1857 von der Einstellung freigebliet sind. Bei derselben concurriren alle im Jahre 1843 bis einschließlich 1835 geborenen Heerespflichtigen, welche zur Armeereserve, zum Train und zur Ersatzreserve designirt worden oder disponibel geblieben sind. Ausgeschlossen sind nur diejenigen, welche dauernd unbrauchbar gefunden worden sind.

Marienwerder, 29. Mai. Auch ein Zeichen der Zeit! Eine bereits seit einigen Tagen hier ausliegende konservative Adresse hat es nur zu einer Unterschrift, der des Unternehmers, zu bringen vermocht. (Also doch noch weniger, als die hiesige conservative Adresse aufzuweisen hatte!)

— Von allen Seiten kommen die Nachrichten, daß das Volk sich sehr eifrig mit den Vorbereitungen zu den Wahlen beschäftigt, ein erfreuliches Zeichen für die politische Reife des Volkes, welches erkannt hat, daß trotz aller drohenden Wolken am äußeren politischen Horizont die Herstellung des inneren Friedens das Wesentlichste ist. Fast an allen Orten, wo die fru-

beren Vertreter Mitglieder der Majorität des Abgeordnetenhauses waren, sah man die Wiederwahl derselben ins Auge, weil man der politischen Haltung dieser Männer sicher zu sein glaubt, und es ist deshalb auch wenig von Aufstellung langer, alle möglichen wesentlichen und unwesentlichen Fragen beprechenden Programme die Rede.

— Die „Ger.-Z.“ schreibt: „Die Gerüchte, daß die Regierung mit der Absicht umgehe, eine Amnestie für alle Preszvergehen von dem Könige zu erbitten, erhalten sich und gewinnen immer mehr an Konsistenz und Zuverlässigkeit. Da der größte Theil der Verurtheilten wegen Preszvergehen aus dem Anklagen der Presse gegen politische Maßnahmen der Regierung hervorgegangen ist, die jetzt von ihr selbst desavouirt werden, würde eine Amnestierung der dafür erkannten Strafe nur eine gerechtfertigte und begründete sein, und zur dringend nothwendigen Versöhnung der Gemüther wesentlich beitragen.“

— Die Behörden sind jetzt angewiesen worden, denjenigen Individuen, welche Gewerbescheine gelöst haben und jetzt zu den Fahnen einberufen und dadurch in dem Betriebe ihres Gewerbes gefördert werden, eine verhältnismäßige Rückzahlung der erlegten Steuer zu gewähren. In solchen Fällen ist daher der Gewerbeschein wieder einzuziehen und dasjenige zu erstatten, was bei monatsswerer Einziehung der Steuer von dem Reklamanten nach dessen Einstellung vom Militär nicht zu zahlen gewesen wäre. Will ein solches Individuum nach dem Aufhören des Militärdienstes sein Gewerbe wieder beginnen, dann soll dies unter Voraustrichtung des Steuerbetrages auf die noch übrigen Monate des Jahres, ohne daß ein neuer Gewerbeschein zu beschaffen wäre, gestattet werden. Bei Schiffen, Fuhrleuten und sonstigen Gewerbetreibenden, welche für ein stehendes Gewerbe die Steuer vorschriftlich das ganze Jahr hindurch, ohne Rücksicht auf die Dauer des Gewerbetriebes, zu entrichten haben, soll beim Eintritt in den Militärdienst das Abmelden nachgelassen werden; für etwaige Wiederanmeldung im Laufe des Jahres wird dann die Steuer mit den früheren Monatssätzen nur vom Zeitpunkt des Wiederbeginns erhoben.

— Die neue Wendung, welche in der auswärtigen Politik unserer Regierung eingetreten sein soll, wird in auswärtigen Zeitungen dahin ausgedehnt, daß die Stellung des Grafen Bismarck dadurch erschüttert worden könnte. So viel wir erfahren konnten, ist diese Behauptung unbegründet. Die Aenderung der Verhältnisse ist darauf beschränkt, daß an der defensiven Stellung Preußens festgehalten, aber auch die Kriegsbereitschaft aufrecht erhalten werden soll. Es ist dadurch nur ein Rückschub der Entscheidung bewirkt, diese selbst aber noch nicht in Aussicht gestellt. Dieser Zustand kann noch Wochen lang währen.

— Die Auswanderung aus Deutschland nimmt hegreiflich immer mehr zu. Bis zum September sind bereits sämtliche betreffenden Schiffe in Bremen und Hamburg voraus in Anspruch genommen, so daß Passagiere, die sich jetzt meiden, erst Anfangs Oktober befördern werden können.

Königsberg, 26. Mai. Vor einigen Tagen trafen, bis aus Moskau, ja bis aus Tobolsk in Sibirien Leute hier ein, welche als preußische Unterthanen durch Requisition der russischen Regierung beordert waren, sich bei ihren hiesigen Triuphenthalen zu gestellen.

— Die anbefohlene Ausprägung von 50 Millionen Thalerstücken in der Berliner Münze geht rasch vor sich. Sonn- und Wochentage wird die Summe von 100.000 Thlr. fertig geschaft.

— Dem Vernehmen nach — schreibt der „B. u. H.-Z.“ ein Korrespondent aus Wien — hat der Feldmarschall-Lieutenant Gablenz hier die Möglichkeit entwickelt, für den Fall des Ausbruchs der Feindseligkeiten Holstein zu halten; er hat nur die Ermächtigung verlangt, zur Unterstützung der Brigade Kaisik an die Wehrkraft der Herzogthümer appelliren zu dürfen.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

\* Grünberg, 2. Juni. Nach den ausgelegenen Urwählerlisten beträgt die Zahl sämtlicher Urwähler in hiesiger Stadt 2012 mit einer Gesamtsteuer von 15470 Thlr. wovon 2172 Thlr. Einkommen-, 6468 Thlr. Klassen-, 601 Thlr. Grund-, 1987 Thlr. Gebäude- und 4242 Thlr. Gewerbe-Steuer angezeigt sind. Von dieser Wählerzahl und der Gesamtsteuer treffen auf

den 1ten Stadtbez.	129 Wähler mit 1707 Thlr. Steuer.
2	108 " " 1162 "
3	145 " " 1882 "
4	162 " " 1124 "
5	171 " " 943 "
6	151 " " 1457 "
7	196 " " 1698 "
8	232 " " 767 "
9	201 " " 655 "
10	143 " " 807 "
11	200 " " 1465 "
12	174 " " 1803 "

Den höchsten Steuerbetrag zahlt ein Urwähler mit 399 Thlr. Die Bezirke 8, 9 und 10 haben einkommensteuerpflichtige Urwähler nicht aufzuweisen.

Leber die später ausliegenden Abtheilungslisten, deren Aufstellung erst erfolgen kann, nachdem keine Einwendungen gegen die Urwählerlisten erhoben worden, werden wir seiner Zeit Mittheilung machen, da erst aus diesen ersichtlich sein wird, wieviel in jeder Abtheilung der 7 Wahlbezirke hiesiger Stadt Urwähler verzeichnet stehen. — Wer es verabsäumt hat, die Urwählerlisten einzusehen, kann bei Auslegung der Abtheilungslisten nicht mehr Anspruch auf nachträgliche Aufnahme erheben, sofern er bei der ersten Aufnahme übergegangen sein sollte, demungeachtet ist auch die Einsicht der Abtheilungslisten von Wichtigkeit, da aus diesen zu ersehen, welche Urwähler zusammen ihre Wahlmänner wählen.

M. Grünberg, 2. Juni. Der gestern Abend gefallene Hagel hat, wie uns von sachverständiger Seite mitgetheilt wird, besonders auf der Strecke von der Schweinizer bis zur Grossener Chaussee nicht unbedeutenden Schaden verursacht. Auch in Ochelhermsdorf sollen einzelnen Besitzungen von Hagelschlag hart betroffen worden sein.

— Grünberg, 2. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Landrathamtes hat unser Kreis außer den Beiträgen zum Kreis-Communal-Fond u. s. w. an in Folge der Mobilmachung für Pferde, Landlieferungen u. s. w. erforderlichen Summen vorläufig 15.000 Thlr. aufzubringen. Diese Summe ist nach Verhältniß der Grund-, Gebäude-, Einkommen- und Klassensteuer (bei dieser mit Weglassung der ersten Stufe erster Hauptklasse) repartirt worden und bis zum 15. Juni einzuzahlen. Am meisten hat dazu Grünberg und zwar über 3555 Thlr. am wenigsten Wilhelminenthal mit etwas über 5 Thlr. beizutragen.

□ Sorau. Nach zuverlässigen Nachrichten hat das Königl. Ministerium die Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft an Einreichung des Statuts-Nachtrags, betreffend die Halle-Sorauer Eisenbahn, wiederholt erinnert und ist ein Baumeister bereits für Halle-Sorau engagirt.

□ Guben. Kaum atbmen wir neben der allgemeinen Geschäftlosigkeit von der Last der Einquartierung etwas auf, so lesen wir auch schon in den Kreis- und Wochenblättern die Aufforderung zur Zahlung der vorläufigen Kosten für den Ankauf von Pferden &c. In Stadt und Land soll die Einziehung des 30fachen Betrages der monatlichen Kriegsschuldensteuer am 1. Juni beginnen und der Betrag von 6188 Thlr. unverkürzt am 11. Juni an die hiesige Kreis-Communalkasse abgeführt werden.

Die liberalen Urwähler von Grünberg und Umgegend werden hierdurch eingeladen, zur Besprechung über die bevorstehenden Wahlen sich

Montag den 4. Juni Nachmittag 5 Uhr  
im Saale des Herrn Künzel recht zahlreich einzufinden.

**Engmann. II. Mannigel. D. Richter.**

Die Grund- und Gebäudesteuer-Liste pro 1866 liegt gemäß § 15. der Anweisung IV. vom 17. Januar 1865 vom 6. v. M. ab auf 8 Tage im Stadthauptkassenlokal zur Einsicht der Beteiligten aus.

Grünberg, den 2. Juni 1866.

Der Magistrat.

Die Grund- und Gebäudesteuerpflichtigen des Steuererhebungsbezirks Grünberg werden hierdurch aufgefordert, den Steuervertrag pro I. Halbjahr cr. spätestens bis zum 14. Juni cr. einzuzahlen, da nach Ablauf dieser Frist die dann noch verbleibenden Reste exekutivisch beigetrieben werden müssen.

Gleichzeitig erinnern wir an Verpflichtung der noch rückständigen Kommunal-, Klassen- und Gewerbe-Steuer bis spätestens zum 10. Juni cr. und muß nach dieser Frist auch hier mit exekutivischer Beitrreibung vor-gegangen werden.

Grünberg, den 2. Juni 1866.

Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Die polizeiliche Meldung der sich hier auf-haltenden fremden Personen wird vielfach unterlassen. Nach der Verfügung der Königlichen Regierung zu Liegnitz vom 14. August 1838 müssen innerhalb 24 Stunden polizeilich gemeldet werden:

1. von den Hauswirthen die bei ihnen neu anziehenden fremden, sowie die sich hier besuchswise aufhaltenden Personen,
2. die bei Aßtermietern in Schlafstelle tre-tenden Personen,
3. der An- und Abzug des Gesindes und der Hausoffizienten von den Dienstherr-schaften,
4. die Annahme und Entlassung der Gesellen und Gehilfen Seitens der Handwerksmeister, Fabrikunternehmer cr.

Gastwirthen haben die Meldung der bei ihnen übernachtenden Fremden bis Morgens 9 Uhr zur Vermeidung einer Geldstrafe von 2 Thlr. zu veranlassen. Privatpersonen ver-fallen für die unterlassene Meldung in eine Geldstrafe von 1 Thlr.

#### Bekanntmachung.

Der Verkauf von eichenen Weinpäfeln wird Dienstag den 5. und Freitag den 8. Juni e. Nachmittags 3 Uhr auf dem Reitbahnhof fortgesetzt.

Den hilfsbedürftigen Familien der einbe-rufenen Reserveisten und Wehrmänner bringt die hiesige Polizei-Verwaltung hierdurch zur Kenntnis, daß die ihnen bewilligten Unter-stützungen auf die Dauer der Mobilmachung und zwar vom Tage der Einberufung ab bei der Kreis-Kommunalkasse hier selbst (Freistädter Straße Nr. 74) erhoben werden können. Die Enttumungsformulare sind bei der Kreis-Kommunalkasse zu entnehmen.

Zur regelmäßigen Lieferung vom Mo-nat Juli 1866 bis April 1867 wird eine größere Partie Torf zu kaufen gesucht. Oefferten bis 15. Juni über-nimmt die Expedition des Wochenbl.

**Dachpappen** von bester Qualität, sowohl Tafelpappen, wie Rollen-pappen empfiehlt

Die **Förster'sche Papier-Fabrik** in Krampe.  
Lager in Grünberg bei Herrn Maschinenbauer **G. Nierth.**

 Den Herren Bauunternehmern offerieren wir unsere, von den hohen Ministerien des In- und Auslandes als feuer-icher anerkannten **Stein-Dachpappen** bester Qualität, unentkölten engl. **Steinkohlen-Theer**, **Steinkohlen-Pech**, **Asphalt**, **Dachpappen-Nägel**, sowie die Ausführung von **Pappbeda-chungen** in **Accord** unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.  
Barge bei Buchwald, Kreis Sagan.

**Stalling & Ziem.**

**Die Pommersche Mühlen-Assecuranz-Societät**

zu Berlin

mit einem Versicherungs-Capital von über 2½ Millionen Thaler, versichert **Mühlen-Etablissements** jeder Art und Umfangs, Wohn- und Wirtschaftsgebäude, sowie Mobiliar und Vorräthe der Herrn Mühlenbesitzer und Mühlenpächter gegen Feuergefahr.

Da die Gesellschaft auf **Gegenseitigkeit** gegründet ist, so wird auf **Keinen Gewinn** hingearbeitet, sondern derselbe stets im Interesse der Ver-sicherten verwendet, daher erfolgt die Versicherung zu außerordentlich niedrigen Prämien.

Statut der Gesellschaft ist bei der unterzeichneten General-Agentur ein-zusehen und wird auf jede geschäftliche Anfrage ausführliche Antwort ertheilt.  
Glogau, im Juni 1866.

General-Agentur der Pommerschen Mühlen-Assecuranz-Societät.

**Probsthan & Co.**

Agenten — vorzüglich Mühlenbaumeister, resp. Mühlenbesitzer — die ihre Tätigkeit der Gesellschaft zu widmen geneigt sind, besiehen sich an uns zu wenden.  
Glogau.

**Probsthan & Co.**

**Hagesschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt.**

Zur Annahme von Versicherungen bei dieser im Jahre 1845 gegründeten und unbedingt **vollständige Entschädigung** garantirenden Gesellschaft empfiehlt sich und ertheilt jederzeit genügende Auskunft

**E. J. Dorff**, Grünzeugmarkt 46.

**Feuersichere Asphalt-Dachpappe und frischen Portland-Cement**  
empfiehlt billig

**Gustav Sander**,  
Berliner Straße.

Meinen geehrten Kunden  
zur gefälligen Nachricht, daß  
ich während der Verände-  
rung meines Ladens das  
Verkaufsstökal in die hin-  
tere Stube verlegt habe.

**Wittwe Ad. Fitze.**

Eine in meinem Gartenhause (Väz-gall) aus Stube und Kammer bestehende Wohnung ist bald zu vergeben. Reflek-tanten wollen sich bei Unterzeichnetem melden.

Otto Kroll.

Sein Lager fertiger  
**Grabdenkmäler**,  
so wie alle in dies Fach einschlagenden  
Arbeiten empfiehlt

**H. Volkelt**, Bildhauer,  
Bülichauerstraße Nr. 69  
beim grünen Baum.

Gestern wurden wir durch die Ge-burt eines Töchterchens erfreut.  
Grünberg, den 2. Juni 1866.

**E. Friedländer und Frau.**

**Rechnungen**  
empfiehlt

W. Leyvsohn.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab

## Concert, dann Ball. H. Künzel.

Heiders Berg.

Dienstag den 5. Juni

Erstes großes

## Concert und Ball, zum Abendbrot Gänsebraten. H. Heider.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei W. Hentschel.

Heute Sonntag

## TANZ-MUSIK

bei Ed. Wohlmann.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei Schulz in der Ruh.

Montag Nachmittag

frische Wurst,

Abends Ballmusik.

F. Theile.

Montag den 4. d. M.

Wurstausschieben

bei Wwe. Ismer.

Montag den 4. Juni Nach-

mittag

Wurstausschieben,  
wobei Concert stattfindet. Um zahl-  
reichen Besuch bittet ergebenst  
Gustav Stemmler.

Neue engl. Matjes-Heringe  
empfing wieder und empfiehlt  
Gustav Sander,

Berl. St. u. im gr. Baum.

□ Sahnen-Käse,  
bekannter Qualität empfiehlt  
Julius Peltner.

Tissiter Käse,

bester Qualität empfing wieder und em-  
pfiehlt E. J. Dorff, Grünzeugmarkt 46.

Auf mein wohlassortirtes

Lapetenlager

erlaube mir wiederholt aufmerksam zu  
machen. Gustav Sander,

Berliner Straße.

Badehosen

in verschiedenen Größen empfiehlt

Erg. Hartmann.

Glatte und gemusterte Dreilä zu  
Turnanzügen empfiehlt billigst

Th. Pilz am Markt.

Auf Eis. Vorzügliches Culmbacher und Bodenbacher-Bier,  
stets frisch vom Fass, bei Otto Bierbaum.

Von heut ab empfehle wieder täglich Vanille-Gefrorenes, Eis-  
Baisers und das so beliebte Granito (Eis Limonade). Bestellungen auf  
Eistorten jeder Art, so wie Schnitt- und Figuren-Eis werden stets  
bestens ausgeführt und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

O. Bierbaum.

Heute Sonntag den 3. Juni eröffne  
ich meine Bade- u. Schwimmmanstalt

und bitte um fleißige Benutzung.

Dieselbe ist auch jeden Sonntag für  
Herren von 4 Uhr früh an geöffnet.

R. Kraut.

Brunnenkuchen, Hörnchen und Brunn-  
nen-Brödtel täglich frisch bei

C. G. Schindler.

Starke Weizkraut-, Blumen- und  
Gemüsepflanzen bei

A. Schulz, Krautstraße Nr. 16.

Eine freundliche Stube, möbliert oder  
unmöbliert, ist zu vermieten beim

Eischler Sucker a. d. Burg.

Ein ordentlicher Kutscher findet  
zum 1. Juli einen Dienst bei

C. Mannigel.

Sehr guter Strohdünger ist noch zu  
verkaufen bei C. Nawratzel.

Badehosen empfiehlt

F. Theile.

## AUCTION.

Montag den 4. Juni c. von  
10 Uhr Morgens ab, sowie an  
den beiden folgenden Montagen wer-  
den die zur W. Robert Wahl'schen Con-  
cursmasse gehörenden Waaren-Vorräthe,  
bestehend in:

wollenen, baumwollenen und leinen-  
nen, sowie Leder-, Stahl- und kurzen  
Waaren, seidenen, baumwollenen und  
leinenen Bändern, Strick- und Näh-  
garnen in allen Farben, verschiedenen  
Bürsen, Kämmen, Hosenträgern,  
Kravatten, Vorhendchen, Kragen,  
Tüll-Einsäcken und Spizien, Blondinen,  
Shirtings, diversen Shawls u. Shawl-  
tüchern, Gummischuhen, Spazierstä-  
cken, Seifen, gemachten Blumen und  
mehreren Anderen

im GeschäftslöCALE des Gemeinschul-  
ders meistbietend versteigert werden.

Der Concurs-Verwalter.

Wilh. Dehmel.

Die obere Wohnung Böllschauer Str.  
20 ist zu vermieten.

Gut gebrannte Mauerziegeln sind jetzt  
wieder zu haben bei Grienzen.

Meine Badeanstalt ist geöffnet,  
ich bitte um geneigte Benutzung dersel-  
ben.

O. Eichler.

Heute Sonntag empfiehlt

Vanille-Gefrorenes

die Conditorei von

A. Seimert.

Montag Abend 6 Uhr verschied  
sanft nach längerem Leiden der  
Lehrer Carl Nitschke in  
Loos. Dies zeigen tief betrübt,  
um stille Theilnahme bittend, allen  
Freunden und Bekannten erge-  
benst an.

Saabor, den 29. Mai 1866.

Die Hinterbliebenen.

63r Wein à Quart 6 Sgr. bei  
Adolph Thomas, Rosengasse.

Weinausschank bei:

R. Knispel, guter 63r 7 sg.

Müller Leutloff, 63r 7 sg.

Wwe. Mühle am Markt, 63r 7 sg.

L. Pähnold, 1. Wasse, 63r 7 sg.

W. Rosbund, Hospitalstr., 63r 7 sg.

Tabakspinner Wittwe Schulz, 63r 7 sg.

Ad. Senftleben, Silberberg, 63r 7 sg.

L. Becker, 63r Weißw. 7 sg.

## Kirchliche Nachrichten.

Gehorene.

Den 13. Mai: Tagearb. C. W. Menzel  
in Heinersdorf eine T., Anna Dorothea Henriette  
Auguste. — Den 17. Strumpf fabrik.  
J. A. Sander ein S., Bernhard Otto.  
Fabrikar. C. A. Schulz eine T., Marie  
Louise Bertha.

Getraute.

Den 30. Mai: Maschinenmeister O. R.  
Becker mit Jgr. Aug. Friederike Ottilie Wieders.  
— Tischlermeister W. G. Jäckner mit  
Jgr. Marie Julianne Dorothea Nierth.

Gestorbene.

Den 27. Mai: Des Tuchmachers C. A.  
Bernt T., Caroline Emilie Bertha, 1 J. 1  
M. 25 T. (Scropheln). — Des Zimmermästr.  
J. G. A. Prüfer Sohn, Ernst August, 7 M.  
29 T. (Darmkatarrh). — Den 30. Tagearb.  
Wwe. Henriette Lange geb. Hähne, 49 J. 3  
M. 25 T. (Lungenstschlag).

Nach Pr.	Sorau, den 1. Juni.	Crossen, 24. Mai.
Maß und Gewicht	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.
pr. Schfl.	tbl. sg. pf.	tbl. sg. pf.
Weizen . .	—	—
Roggen . .	1 27	6 1 23
Gerste . .	1 12	6 —
Hafer . .	1 3	2 —
Erbsen . .	—	—
Hirse . .	—	—
Kartoffeln . .	— 16	—
Heu, Gr. . .	—	—
Stroh, Gr. . .	—	—
Butter, p. . .	—	—

Nach Pr.	Sorau, den 1. Juni.	Crossen, 24. Mai.
Maß und Gewicht	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.
pr. Schfl.	tbl. sg. pf.	tbl. sg. pf.
Weizen . .	—	—
Roggen . .	1 27	6 1 23
Gerste . .	1 12	6 —
Hafer . .	1 3	2 —
Erbsen . .	—	—
Hirse . .	—	—
Kartoffeln . .	— 16	—
Heu, Gr. . .	—	—
Stroh, Gr. . .	—	—
Butter, p. . .	—	—

Nach Pr.	Sorau, den 1. Juni.	Crossen, 24. Mai.
Maß und Gewicht	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.
pr. Schfl.	tbl. sg. pf.	tbl. sg. pf.
Weizen . .	—	—
Roggen . .	1 27	6 1 23
Gerste . .	1 12	6 —
Hafer . .	1 3	2 —
Erbsen . .	—	—
Hirse . .	—	—
Kartoffeln . .	— 16	—
Heu, Gr. . .	—	—
Stroh, Gr. . .	—	—
Butter, p. . .	—	—

Nach Pr.	Sorau, den 1. Juni.	Crossen, 24. Mai.
Maß und Gewicht	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.
pr. Schfl.	tbl. sg. pf.	tbl. sg. pf.
Weizen . .	—	—
Roggen . .	1 27	6 1 23
Gerste . .	1 12	6 —
Hafer . .	1 3	2 —
Erbsen . .	—	—
Hirse . .	—	—
Kartoffeln . .	— 16	—
Heu, Gr. . .	—	—
Stroh, Gr. . .	—	—
Butter, p. . .	—	—

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 44.

Ein Schreiber.

Erzählung von Bernard Wörner.

(Fortsetzung.)

Ein Herr kam ihnen mit höflicher Verbeugung entgegen, zum Zeichen möglichster Ruhe die Rechte erhebend. Es war Herr Doctor Ambra, der Director des städtischen Hospitals, ein vollendet Weltmann, der sich in den Zirkeln der hohen Aristokratie und im Armenviertel der Stadt gleich leicht und gleich ansprechend zu bewegen wußte. Wenn der stattliche Herr mit der hohen, intelligenten Stirn und dem geistreichen Auge sprach, verklärte meistens ein gewinnendes, sonnenhelles Lächeln seine Züge, wobei ein gewisses Etwas in Haltung und Miene, das sich weder stolz noch inponirend nennen ließ, jede zu vertrauliche Annäherung ausschloß.

Rohn machte dem Herrn Director eine tiefe Verbeugung und lehrte sich nicht ohne Besangenheit mit derselben grüßenden Bewegung nach dem Bette, welches an der Seite des Gemahls stand. Ein leichtes Nicken des Kranken, der matt und abgespannt in seinen Kissen ruhte, dankte ihm. Rohn blieb stehen, wie von einer geheimen, unsichtbaren Macht gefesselt, den Blick unverwandt nach dem Kranken gerichtet. Er konnte sich nicht in den Gedanken finden, daß dieses ehrwürdige Greisenhaupt, welches ihn jetzt so mächtig anzug, wie er nie ein edleres gesehen, vor wenigen Tagen die schwersten Drohungen gegen ihn ausgestossen haben sollte. Die scharf ausgeprägten, wie mit dem Meißel geschnittenen Züge waren vom tiefsten Seelenschmerz umnachtet, bange, ahnungsschwere Sorgen wachten auf der bleienden, gefürchteten Stirn und deckten sich wie ein Trauerstolz auf die geknickten Brauen. Die schwarzen, feurigen Augensterne, tief eingesunken in ihre Höhlen, aber raschlos in ihren Bewegungen, schienen beständig auf der Warte, um einen nahenden Feind zu erspähen. Die lichten, schneeweissen Haare hatten etwas Ehrfurchtgebietendes und weckten zugleich Theilnahme, während die schmalen, geschlossenen Lippen, die Adlernase und der lange, graue Schnurrbart, der an den Militär erinnerte, die schmerhaft verzogenen Züge noch härter und strenger stimmten. Doch der scharfe, spähende Blick tauchte sich in einen milden, seelenvollen Schimmer, es sprach aus ihm nur ängstliche Sorgfalt und unnennbare Liebe, die verklärend selbst das schmerz durchdrungene Antlitz für einige Momente hob und erheiterte, sobald das Auge auf einer eigenthümlichen kaum erkennbaren Gestalt ruhte, die unfern des Krankenbettes in einem Sessel lauererte. Auf einem schwachen, verkümmerten Körper saß ein schwerer, fleischiger, unformlich großer Kopf. Das Gesicht stumpf, abgespannt, schlaff und wie abgestorben in allen seinen Theilen, verrieth auch nicht eine Spur geistigen Lebens. Die wulstigen Unterlippen waren weit vorgeschnoben, die matten Augen wie im Schlaf von den schweren Lidern bedeckt. Die abgemagerten, krallenartig ausgespreizten Finger hielten sich an der Lehne, welche auch die Vorderseite des Sessels schloß, um das Herausfallen zu verhindern.

Doctor Ambra wechselte leise einige Worte mit dem Commissionär, trat sodann leicht schwiebend zu dem Scribe, fasste artig seine Hand und führte ihn kurz entschlossen zu dem Bette des Patienten. „Herr Graf, ich habe die Ehre, Ihnen hier denselben jungen Mann vorzustellen, der kürzlich das Unglück hatte, Sie in eine so schädliche Aufregung zu versetzen. Sie werden Sich nun gütigst selbst überzeugen, wie sehr meine Aufstellung über die stattgehabte Täuschung der Wahrheit entsprach.“

Ein mattes Lächeln zog über die Züge des Kranken, als er zu dem blassen, schüchternen Mann aufsah, der sich zu seiner Entschuldigung wiederholt verbeugte.

„Der Herr Nendant Rohn“, fuhr der Director fort, „wird um so eifriger diese Gelegenheit ergreifen, um durch freundliches Entgegenkommen das Leid, welches er, ohne sein Wissen und Verschulden stiftete, nach Kräften zu lindern.“

Der Kranke heftete den Blick wehmütig auf die lauernde Gestalt, die manchmal das Haupt neigte oder die schweren Augenlider ein wenig hob, ohne jedoch von ihrer Umgebung eine weitere Notiz zu nehmen. Er atmete tief auf und bat den Director mit einer Bewegung der Hand, fortzufahren.

„Wollen Sie gefälligst folgen,“ ersuchte dieser und führte den Scribe zu einem runden Tische in der Mitte des Zimmers, der mit verschiedenen Schriftstücken bedeckt war. „Bei Ihnen werde ich zur Aufklärung des Sachverhaltes nur weniger Worte bedürfen,“ versicherte er schmeichelnd, mit gedämpfter Stimme, und drückte Rohn sanft auf einen Sessel nieder, in dessen Nähe auch Stillekraut sich aufstellte. „Durch das legte, so plötzlich eingetretene Unwohlsein sahen sich nämlich der Herr Graf ernstlich veranlaßt, zur Vorsorge ein Testament zu errichten, das nicht nur ein bedeutendes Vermögen gegen Veruntreuung, sondern auch den einzigen rechtmäßigen Erben gegen Misshandlung von Seite gewissenloser Verwandten schützen soll. Es liegen nämlich Thatsachen vor, nach denen mit Bestimmtheit zu schließen ist, daß die Verwandten den körperlich leider sehr zurückgebliebenen Erben“ — Doctor Ambra zeigte nach dem Sessel — „einfach für unzurechnungsfähig erklären und in eine beliebige Anstalt sperren oder ganz wegräumen würden, um über sein großes Stammgut frei schalten und walten zu können. Dem muß vorgebeugt werden. Das hiesige Hospital und dessen geistliche und weltliche Verwaltung wird unter meiner persönlichen Oberaufsicht den jungen Herrn Grafen in Schutz und Pflege nehmen und dafür als Haupterbe eintreten.“

Rohn folgte den Worten des Arztes immer gespannter, nur manchmal einen scheuen Blick nach dem Sessel des Erben sendend, der sein ganzes Mitleid wachrief.

„Die Sache stößt auf ein einziges Hinderniß,“ erklärte der Director weiter, indem er sich vertraut herabneigte und seine Stimme zum Flüstern senkte ließ. „Der Erbherr ist nämlich großjährig, so wenig dies auch seine äußere Erscheinung schließen läßt. Nach den Hausgesetzen der gräflichen Familie kann der Vater kaufen, verkaufen und selbst verschenken, wie ihm beliebt, nur nicht testieren, ohne daß der großjährige Erbgraf mitunterschreibt und drei Zeugen, ein Arzt und zwei Bairen, durch ihre Unterschrift bezeugen, daß er solches in selbstbewußtem Zustande vollzogen hat. Die üblichen Testaments-Formalitäten sind alle erfüllt, auch der junge Herr Graf haben bereits unterschrieben, so daß Ihnen nichts mehr zu thun bleibt, als einfach Ihren Namen hierher zu legen.“

Mit diesen Worten legte Doctor Ambra ein Schriftstück auf dem Tische zurecht, das bereits seine und Stillekraut's Unterschrift und der Abdruck eines großen, adeligen Wappens neben dem Namen des Erben bedeckten, und schob ihm zuvor kommend eine Feder zwischen die Finger. Die Hand hielt wohl die Feder fest, aber das Auge sah bang fragend zu dem höflichen, sein lächelnden Sprecher auf. „Ich war bei dem Acte nicht zugegen, Herr Director“, hauchte Rohn besangen und zagen.

Doctor Ambra mochte diese Bemerkung überhört haben, denn mit einer leichten Wendung und erhöhter Stimme setzte er lebhaft bei: „Noch muß ich bemerken, daß Sie mit Ihrer Unterschrift auch eine kleine Verantwortlichkeit übernehmen. Der

Herr Testator bitten und beschwören nämlich die Zeugen, zeit-  
lebens nach Kräften darüber zu wachen, daß die Hospital-Ver-  
waltung den gesetzlichen Stipulationen auch treu nachkommt.  
Der Herr Graf haben zugleich gewünscht, daß die Zeugen nicht  
als Erben im Testamente figuriren sollen, um auch den leisesten  
Schein einer Bestechung zu vermeiden; dagegen haben Hochdie-  
selben, reich mit Glücksgütern gesegnet, jedem Zeugen für die  
heutige und späteren Bemühungen eine Gratifikation in Gold  
ausgesetzt und zugleich auszuzahlen befohlen."

Doctor Ambra schob mit diesen Worten eine schwere Geld-  
rolle, welche zwischen den Papieren lag, direct vor Rohn hin  
und zog die Hülse auf, daß die blanken Goldstücke in langer  
Reihe dem Zeugen entgegenblitzen. Rohn beobachtete, seine Finger  
umspannten die Feder fester. Er hatte in seinem Leben eine  
solche Masse Gold nicht beisammen gesehen. Seine Augen, von  
dem blinkenden Metall angezogen und mit Zauber gewalt festge-  
halten, waren geblendet, seine Pulse schlugen rascher, fiebhaft,  
alle Muskeln seines Gesichtes arbeiteten, wie von einer inneren  
Kraft getrieben, sein Herz juchzte jubelnd auf bei dem Gedan-  
ken an den reichen Schatz, der alle Noth bannen mußte, das  
murrische, abgehrmte Antlitz seiner Frau stieg, von einem zusrie-  
denen Lächeln erheitert, vor ihm auf, die abgezehrten Gesichter  
seiner Kinder leuchteten ihm, strahlend vor Lust und Gesund-  
heit, in voller Jugendblüthe entgegen. „So, nur hierher schrei-  
ben!“ hauchte ihm eine süße, verführerische Stimme in's Ohr.  
Sein Auge suchte die freie Stelle auf dem Papier, er hob die  
zitternde Hand, um sie, plötzlich und jäh zusammenfahrend, —  
in die eisigkalte Rechte eines sterbenden Mannes zu legen, wie  
er vor Jahren in der letzten Stunde seines unvergesslichen Va-  
ters gehan und feierlich gelobt hatte, nie eine unredliche Hand-  
lung zu begehen. Er erschrak bestig vor sich selbst, raffte sich  
auf und sprang leichenbläß, aber gefaßt vom Stuhle.

„Nun, nun?“ fragte Doctor Ambra verwundert. „Ich  
glaube gar, Sie fürchten sich vor den Goldhähnchen? Platz  
behalten! es schreibt sich im Sigen bequemer.“

Ein leiser, langgedehnter Gurgellaut, der etwas Wehmü-  
thiges, Klagendes hatte, und kaum einer menschlichen Brust ent-  
fliegen schien, ging durch das Gemach und erstarb in einem lei-  
sen Wimmern. Rohn sandte nochmals einen ernsten, forschenden  
Blick nach dem Erben, der unzweifelhaft diese Töne aus-  
stieß, bevor er hastig, kurz abgestoßen, entgegnete: „Ich bedauere,  
Herr Director, ich kann nicht unterzeichnen.“

„Nicht? — Warum?“

Stillkraut bis sich auf die Lippen und trat zornig einen  
Schritt näher.

„Ich hab den jungen Herrn Grafen nicht unterschreiben,  
was ja an Eides Statt bezeugt werden soll.“

„Ah, das können Sie morgen, übermorgen sehen, wann  
es Ihnen beliebt, sich herzubemühen. Schwache Naturen las-  
sen sich nicht commandiren — man muß den günstigen Mo-  
ment benützen. Hier steht ja sein Name.“

Rohn sah zweifelhaft auf die Schrift und bemerkte zurück-  
haltend, sichtlich bemüht, die schönsten Worte zu wählen:  
„Ich bitte, ja nicht ungütig zu nehmen, Herr Director, aber  
es möchte mir beinahe scheinen, als ob die ganze, volle Zurech-  
nungsfähigkeit des Herrn Grafen . . .“

„Wie — was?“ brauste der Director wild auf und mag-  
ten kühnen Sprecher mit funkelnden, herausfordernden Blicken.  
„Sie bezweifeln die Zurechnungsfähigkeit — also mein Zeug-  
nis? Sie werden doch einem Arzte zugestehen, daß er wissen  
muß, ob ein Mensch zurechnungsfähig ist oder nicht? Ich muß  
sich sagen, daß solches Misstrauen und solches Schulmeistern  
einem Manne in Ihrer Stellung sehr schlecht ansteht.“

„Ich bitte um Alles,“ fuhr Rohn entsezt auf, „nichts  
liegt mir ferner, Herr Director, als nur den leisesten Zweifel  
in Ihr Urtheil zu sezen, aber es muß doch jeder Zeuge, trotz  
aller Autorität, von dem auch wirklich überzeugt sein, was er  
bezeugen soll.“

„Ich mag mich mit Ihnen in keine langen Disputationen  
und Wortklaubereien einlassen,“ warf der Director verächtlich  
hin und hob mit einer Halbwendung stolz das Haupt, — „aber  
ich dachte, wo ich meinen Namen hinschreibe, da dürfte ein Scrit-  
tent“ — heller Hohn klang aus seiner Stimme — „seine drei  
Kreuze auch hinnmalen.“

Der Commissar drängte sich mit drohender Geberde an  
die Seite seines Freundes. „So unterschreiben Sie!“ mahnte  
er leise, aber bestig, und half im Uebereifer seinen Worten mit  
etwelchen wohlgemeinten Nippens tözen nach. „Unterschreiben,  
oder wir haben das letzte Wort im Leben zusammen geaprochen!  
Haben Sie Geld zum Wegwerfen? Da her den Namen, oder  
ich ziehe meine Hand zurück, ich verkaufe meine Forderung an  
Sie dem schmugeligen Bucherer, und was dann folgt, werden  
Sie finden: Sie sind ja . . .“

Der geschäftige, erregte Stillkraut konnte seine Strafrede  
nicht vollenden. Der Kranke machte eine gerauschte Bewe-  
gung, richtete sich mühsam im Bett auf, stemmte den Arm gegen  
die Kissen und bestete sein feuriges, durchbohrendes Auge auf  
das bleiche Gesicht des Schreibers, als wollte er in dessen  
Seele lesen: „Bitte, Herr Doctor,“ stieß er sodann kurz und  
abgebrochen hervor, „keine Weiterungen! Man will vielleicht  
aus der Sache Capital schlagen. Ich erhöhe, ich verdopple die  
Summe.“

Rohn trat einen Schritt zurück. Diese Entrüstung spie-  
gelte sich in seinen bewegten Augen. Er gab den finstern, for-  
schenden Blick des Patienten fest zurück und seine Stimme klang  
eigentümlich, wehmüthig und gehänscht zugleich, als er ent-  
gegnete: „Ich bin arm, gnädiger Herr, aber mein Benehmen  
gab noch Niemand Grund, mich einer unredlichen Speculation  
oder That zu zeihen. Es liegt da eine Summe Goldes, wie  
ich sie nie besaß, noch besitzen werde, deren dritter Theil mich ret-  
ten könnte, aber verdoppeln, verzehnfachen Sie dieselbe, über-  
schütten Sie den ganzen Tisch mit Gold, und ich bin doch nicht  
im Stande, Ihren Wunsch zu erfüllen. Betrachten Sie das  
aber ja nicht als Troz oder Ueberspannung! Ich kenne Noth  
und Elend bis zum Uebermaß. Diese feindlichen Mächte haben  
mich umringt, sie werden mich zermalmen, doch soll wenigstens  
der Name eines rechtlichen, ehrlichen Mannes mit mir in die  
Grube sinken. Ich will vereinst frohen und leichten Herzens  
meinen seligen Vater wieder sehen, dem ich solches in der letz-  
ten Stunde versprach.“

„Welch' ein Widerspruch!“ rief der Kranke bestig, seine  
letzte Kraft aufbietend. „Sie erinnern Sich mit heiliger Scheu  
an die Todesstunde Ihres Vaters, an das gegebene Verspre-  
chen, aber einem andern Vater, der vielleicht das Licht des jun-  
gen Tages nicht mehr sieht, wollen Sie die einzige und letzte  
Bitte versagen und die mehr als gereiftigte Sorge für sei-  
nen körperlich schwachen, aber nicht unmündigen Sohn, wie Sie  
wähnen, vereiteln. Wenn doch nur die wunderbaren Melodien  
für einige Momente aus der Nachbarschaft erklingen! Dann  
sollten Sie sehen, wie mein Sohn den ergreifenden Tönen lauscht,  
wie sich sein Auge belebt, sein Gesicht verklärt, wie er nach  
seinem Fenster trachtet! Sind dies Zeichen eines Unzurechnungs-  
fähigen? Gehen Sie! Das ist nicht edel gehandelt.“

Rohn stand für einige Augenblicke wie in felige Träume  
versunken. Dann aber trat er auf das Bett zu, ein neuer,  
überwältigender Gedanke prägte sich, zum Erkennen deutlich, mit  
siegreicher Gewalt in dem klaren Auge, auf dem ernsten und  
doch so freudig gehobenen Antlitz aus, bevor er noch die Lip-  
pen zum Sprechen öffnete. „Gnädiger Herr!“ begann er mit  
tief bewegter Stimme, „sobald ich mein Cello wieder besaiten  
kann, sollen seine schlichten Weisen Ihren Herrn Sohn auf's  
Neue erfreuen. Bis dahin bitte ich, mir die schwerste, mit mei-  
nem Gewissen vereinbarliche Aufgabe zu stellen, und Sie sollen  
sich überzeugen, daß ich mit Mannesfeuer Ihren Befehl voll-  
ziehe und vor keinem Hinderniß zurückweiche.“

(Fortsetzung folgt.)